

Neues Fester
9. / 11.

Der Wahlrechtstag.

Die Kundgebung der Bürgerchaft und Arbeiterschaft. — Halbtagige Arbeitseinstellung. — Uebergabe des Beschlusses an den Bürgermeister. — Der König über das Wahlrecht und die Friedensfrage. — Würdiger Verlauf der Demonstration.

In imposanter und erhebender Weise haben heute Nachmittag die Bürger und die Arbeiterschaft der Hauptstadt ihren Willen in der Wahlrechtsfrage zum Ausdruck gebracht. Die Hauptstadt bot aus diesem Anlasse ein festliches, überwältigendes Bild. In den Fabriken und Werkstätten wurde die Arbeit eingestellt, die Rouleaux der Geschäfte wurden herabgelassen und von den ersten Nachmittagsstunden angefangen zogen ununterbrochen Tausende und Tausende von Männern aller bürgerlichen Stände und Berufsclassen, darunter zahlreiche Frauen, feierlich gekleidet, in gehobener Stimmung, unter Absingung von Liedern, zum Stadthaus, in dessen großem Hofe die Uebergabe des Memorandums an den Bürgermeister erfolgte. Bürgermeister Bárczy erschien noch im Laufe des Nachmittags in Audienz vor dem König, dem er die Guldigungsadresse der Hauptstadt überreichte und den Wunsch der Bürgerchaft und der Arbeiterschaft in der Wahlrechtsfrage verdommetschte. Der König nahm den Vortrag des Bürgermeisters huldvoll entgegen und erwiderte, daß er unverändert und unerschütterlich an dem Standpunkte festhalte, den er in seinem Handschreiben vom 28. April in der Wahlrechtsfrage beudet habe. Hierbei fielen auch andere höchst bedeutungsvolle Worte von den Lippen Sr. Majestät. Der König erklärte, er erachte es für seine Pflicht, die erste Gelegenheit zu ergreifen, um einen ehrenhaften Frieden zu schließen. Die in ihren Dimensionen großartige Kundgebung nahm einen der intelligenten Bürgerchaft und Arbeiterschaft der Hauptstadt würdigen Verlauf.

Der Aufmarsch zum Centralstadthause.

Die heutige Kundgebung der mit der Arbeiterschaft verbündeten Bürger für das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht wurde, dank der Diszipliniertheit der Massen, durch keinerlei Zwischenfall gestört. Laut polizeilicher Schätzung haben an der Demonstration zum Mindesten 70,000 Personen teilgenommen. Das Hauptkontingent lieferten selbstverständlich die Arbeiter, aber auch das bürgerliche Element, sämtliche Erwerbszweige, ebenso wie der kleine Mann waren stark vertreten. Die Reden, die im Stadthause und vor demselben gehalten wurden, fanden einen begeisterten Widerhall, und nach der Kundgebung lösten sich die Massen in vollständiger Ordnung auf.

Der Tag der Wahlrechtsdemonstration, der mit einer vierstündigen allgemeinen Arbeitsruhe verbunden war, machte sich schon in den Vormittagsstunden fühlbar. In allen Ecken und Enden erblickte man in tausenden und tausenden Exemplaren rote Papierstreifen mit der Aufschrift: „Nur eine solche Regierung kann kommen, welche vor allem Anderen das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht gesetzlich inartikulieren läßt. Dies fordert die Bürger- und Arbeiterschaft Budapests.“ Die Parole, die Arbeit in sämtlichen Betrieben und Geschäftslokale von 2 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr ruhen zu lassen, wurde strikt eingehalten. Am Nachmittag herrschte Feiertagsstimmung. Alle Geschäftslokale waren geschlossen, die Räder der Fabriken sturzen nicht, aus den

Fabriksschloten qualmte kein Rauch empor. Der Aufmarsch zum Stadthaus geschah nach einem glänzend durchgeführten Organisationsplan. Es gab keine Versammlungslokale; Jedermann, der um zwei Uhr Nachmittag Hammer oder Feile niederlegte und das Geschäftskleid mit dem Feiertagsrock vertauschte, zog hin zum Centralstadthause. Das Straßenbild war feiertägiger als an sonstigen kirchlichen oder politischen Festtagen. Während ansonsten gewisse Betriebe, so die Kaffeehäuser, Gasthäuser, Konditoreien etc. auch an den strengsten Feiertagen offen bleiben, feierte heute in Budapest Alles. Auch die Elektrische hatte für einige Zeit den Betrieb eingestellt, und bloß in den Beleuchtungs- und Wasserleitungsanlagen blieb eine kleine Arbeiterreserve zurück. Selbst in der Munitionsbranche wurde gefeiert.

Die Arbeiter verließen die Fabrikshöfe und zogen, ebenso wie die Handelsangestellten, die Bureaubeamten, die Universitäts Hörer etc., theils in geschlossenen Reihen, theils im losen Zusammenhang von den äußeren Peripherien der Stadt, aber auch aus der Umgebung der Hauptstadt zum Stadthause. Hier fanden sich sämtliche Vereinigungen der Unabhängigkeitspartei und der Demokraten, der Landesverband der Budapestser Beamten, die freie Organisation der Budapestser Lehrer, das Arczelasino, fast sämtliche Handels- und Gewerbetorporationen etc. ein. In großer Zahl hatten sich die Vertreterinnen der Feministenvereine eingefunden, um auch für die Frauen das Wahlrecht zu fordern. Die organisierten sozialistischen Arbeiter waren so zahlreich gekommen, wie bei keiner Gelegenheit zuvor, ihnen hatten sich auch Christlichsoziale angeschlossen.

Während in den Werkstätten und in den Verkaufsläden Feiertagsruhe herrschte, gab es auf der Straße das lebhafteste Treiben. Die Menge sang Arbeiter- und patriotische Lieder. Es ertönte Rufe für das allgemeine Wahlrecht, die Abzugrufe auf die Wahlrechtsgegner, voran Graf Stephan Tíza, Eisenruse auf Graf Michael Károlyi, den einzigen Grafen, der an der heutigen Wahlrechtsdemonstration aktiven Antheil genommen hat.

Und als es drei Uhr Nachmittag war, bildete die König Karlstraße ein schier unüberschaubares Menschenmeer, das seine Arme bis zu der Kaiser Wilhelmstraße, der König Ferdinandstraße, der Rakóczistraße, der Kossuth Lajosgasse, der Andrássystraße erstreckte. Viel Aufmerksamkeit schenkte man den Munitionsarbeitern, die zu Fuß von Esepel und Erzsebetfalva gekommen waren und unter den Klängen einer schmetternden Orchestralmusik die Stadt passirten. Die Ordnung wurde nirgends gestört. Nachdem im Stadthause die Wahlrechtsreden verlungen waren, wurden auch an die auf der Straße Versammelten von vier verschiedenen Stellen des Stadthauses aus Ansprachen gehalten. Es sprach Dr. Wilhelm Bájosny, Graf Michael Károlyi, Ludwig Holló und Alexander Garbai. Dann zerstreute sich die Menge in vollster Ordnung. Die Entwörung des Menschenmehls bedurfte keinerlei Anstrengungen; in einer halben Stunde waren die Gruppen nach den Richtungen zurückgekehrt, woher sie gekommen waren. Und um halb 6 Uhr war es auf der König Karlstraße wieder ruhig.

Ein Theil der Menge erblickte den Grafen Michael Károlyi, den namentlich die Arbeiter demonstrektiv begrüßten. Einige hundert Personen begleiteten ihn bis zum Klublokal der Károlyi-Partei auf dem Giselaplatz. Bald erschien Graf Károlyi am Fenster des Parteilokals und richtete an die Menge eine Ansprache, in welcher er betonte, daß das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht das Amt und Auf jeder möglichen Regierungspolitik sei. Auch Ludwig Holló nahm das Wort; er erklärte, daß sich der König von den Machinationen der Wahlrechtsgegner befreit habe und gewillt sei, ein modernes Ungarn zu schaffen. Nach weiteren Kundgebungen auf das Wahlrecht zerstreute sich die Menge.

Temperamentvoll wie die Feministinnen sind, bewährten sie sich auch heute als stürmische Draufgängerinnen. Sie hielten nach dem Wahlrechtsmeeting, unterstützt von einer großen Zahl weiblicher Arbeiter, im Hofe des Stadthauses eine improvisirte Versammlung für das Frauenwahlrecht. Sodann wollten sie nach der Burg ziehen, allein vor der Kettenbrücke angelangt, wurde ihnen von der Polizei und dem Militär Halt geboten, und da sie trotzdem den Uebergang über die Brücke forciren wollten, sah sich die Polizei genöthigt, sie zu zerstreuen.

Die Brücken waren übrigens während des Wahlrechtsmeetings durch einen Militärorden abgesperrt. Die Passage nach Ofen war zwei Stunden hindurch nicht möglich. Es kam deshalb auch zu

ärmenden Auftritten, hauptsächlich seitens Solcher, welche zur Südbahn fahren wollten. Eine größere Gruppe wollte die Demonstration für das Wahlrecht vor der Hofburg fortsetzen, sie wurde jedoch daran durch die militärischen Abtheilungen verhindert. 200 bis 300 Ofnern gelang es jedoch auf Schleichwegen bis zum St. Georgsplatz zu gelangen. Sie ließen Eisenruse auf das Wahlrecht ertönen; weitere Kundgebungen wurden indeß verhindert.

Gegen 1/6 Nachmittag fuhr Bürgermeister Bárczy in seinem Auto über die Kettenbrücke in die Hofburg. Die vor der Brücke Versammelten jubelten ihm zu und harrten geduldig aus, bis er gegen 1/7 Uhr Abends zurückkehrte.

Um 6 Uhr Nachmittags öffneten sich wieder die Geschäftslokale, in den Fabriken und Werkstätten wurde wieder gearbeitet, es herrschte neuerdings das normale Geschäfts- und Erwerbsleben.

Die Versammlung im Central-Stadthause.

Um die zweite Nachmittagsstunde begann der Aufmarsch der Bürgerschaft und der Arbeiterschaft in der Richtung nach dem Centralstadthause. Es war ein imponantes Bild, das sich dem Zuschauer darbot. In dichtgedrängten Reihen schritten die Theilnehmer des unabsehbar langen Zuges daher. Es war die Ordnung ausgegeben worden, den Fahrweg nicht zu benützen, und jeder Einzelne war befehligt, sich an die von den Arrangements ertheilten Instruktionen zu halten. Umso dichter waren die beiderseitigen Trottoirs besetzt. Langsam, würdevoll, ohne Anzeichen der Erregung schritt die Menge daher. Gegen zwei Uhr Nachmittag hatten die ersten Gruppen die König Karlstraße erreicht und unter Eisenruse auf das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht zogen die Leute, Männer und Frauen, und in nicht geringer Anzahl auch halbwüchsige Burschen in den großen Hof des Central-Stadthauses ein. Sämtliche Eingänge des Gebäudes waren von einem starken Aufgebot von Polizisten besetzt und im Hofe selbst, an einer weniger zugänglichen Stelle, hatte eine Abtheilung berittener Konstabler Posto gefaßt. Die Polizei verhielt sich vollkommen passiv und beschränkte sich höchstens darauf, die nach Tausenden zählende Menge zu ermahnen, ihre Ruhe nicht zu verlieren und in geordneten Gruppen in den Hof des Stadthauses einzuziehen. Aber nicht einmal dieser Ermahnung hatte es bedurft, denn in den Straßen kam es zu keinem einzigen Zwischenfall; höchstens daß das Gedränge stellenweise ein lebensgefährliches war.

Der Hof des Central-Stadthauses war bereits um halb 3 Uhr Nachmittag dicht gefüllt. Vor dem Markthallenengebäude war ein Podium errichtet worden, von dem herab Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy und der Reichstagsabgeordnete Dr. Wilhelm Bájosny zur Menge sprechen sollten. Der Andrang der Menge zu diesem Podium war besonders groß. Ringsumher flatterten im Winde Fahnen mit verschiedenen Aufschriften: „A haza a népé!“ las man auf der einen, „A polgárok követeleése: jogot a népnél!“ auf der anderen und „Eljen az államtalan, titkos választójog!“ auf einer dritten Fahne. Auf der rechten Seite des Hofes war ein Polizeifordon gezogen worden, hinter dem sich eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt hatte. Man sah auch auffallend viele Frauen und Mädchen, zumeist Fabrikarbeiterinnen, die gekommen waren, um auch für sich das Stimmrecht zu erkämpfen. Je weiter die Zeit vorrückte, desto mehr wuchs die Menge an. Je näher die dritte Nachmittagsstunde — der Beginn der Versammlung — rückte, desto lebhafter giengs im Hofe zu. Immer neue Menschenmassen strömten von allen Richtungen herbei und da sie später nur durch das Hauptthor in den Hof gelassen wurden, entstand ein fürchterliches Gedränge. Gegen dreiviertel 3 Uhr trafen die Abgeordneten Graf Michael Károlyi, Graf Theodor Batthyány, Graf Michael Esterházy, Johann Sock, Ludwig Holló, Julius Fusth, Johann Fusth, Desider Abraham, Ludwig Sed, Hugo Lachner, Dr. Alexander Erdélyi junior ein. Als die Herren das Podium betraten, erschollen minutenlang stürmische Eisenruse, in die auch die Bewohner des Stadthausgebäudes, die von den Fenstern ihrer Wohnungen Zuschauer dieser Szene waren, mit einstimmten. Immer wieder mußten sich die Herren vor dem „versammelten Volke“ zeigen, das nicht müde wurde, ihnen Ovationen darzubringen. Immer mehr Menschen strömten in den Hof, der um 3 Uhr Nachmittag gesteckt voll war. Dies hatte zur Folge, daß das Gedränge immer bedrohlicher wurde. Zu wiederholten Malen wurde auch der Versuch unternommen, den schwachen Polizeifordon zu durchbrechen, was einmal auch gelang,

so daß die Menge in die unmittelbare Nähe des Podiums gelangt war.

Die Rede Bájosny's.

Es war bereits 3 Uhr vorüber, als Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy eintraf. Stürmische Eisenruse wurden laut, die sich erst legten, als die Arrangements zur Ruhe ermahnten und in die Menge hineinriefen, daß der Bürgermeister sprechen wolle. Aber so leicht konnte die Menge nicht zur Ruhe kommen, denn die Wellen der Begeisterung gingen sehr hoch. Unaufhörlich ließ die Menge das allgemeine Wahlrecht hochleben, Flugblätter wurden in die Luft geschleudert und die Eisenruse wollten nicht verstummen. Die Leute schwenkten Tücher und Hüte, und Minuten verstrichen, bevor sich die Begeisterung gelegt hatte. Nun trat Abgeordneter Dr. Wilhelm Bájosny vor die Menge hin, um folgende Rede zu halten:

Die Deputation der Bevölkerung Budapests ist an diesem Orte erschienen und hat das Stadthaus durch ihre Anwesenheit zu einem Hause des Volkes gemacht. Nicht Geheimräthe werden an diesem Orte Rathschläge ertheilen, sondern es ist das Volk, das seinen Willen haben, ihn zum Ausdruck bringen will auf der ganzen Linie. (Eisenruse.) Ohne zu fragen, erheben wir unser Wort, um die lauterste Wahrheit von dieser Stelle zu verkünden. Die Wahrheit aber ist, daß das allgemeine und gleiche Wahlrecht an der Front, im Kriege, den Sieg davongetragen hat, denn die Armeen des allgemeinen und gleichen Wahlrechts verteidigen in diesen Tagen das Vaterland. Der Zeitpunkt ist herangebrochen, daß das allgemeine und geheime Wahlrecht siege und daß es auch im Frieden seine Herrschaft bewahrt! (Stürmische Eisenruse.) Man kann von nun an keinen Unterschied mehr machen zwischen den Bürgern dieses Landes; denn wir Alle wollen ein starkes, ein lebensfähiges Ungarn! Wir wollen freie, unabhängige Menschen sein!

Ihnen, Herr Bürgermeister, übergeben wir den schriftlich niedergelegten Willen der Budapestser Bevölkerung und bitten Sie, Herr Bürgermeister, diesen Willen dem König zu übergeben. Wir begrüßen den König als jenen König, der dem ungarischen Volke Rechte geben will, wir begrüßen ihn als freie Menschen, als freie und unabhängige Bürger, als den ersten Mann der wahren Verfassung! (Stürmische Rufe: Es lebe der König!)

Langanhaltende Eisenruse aus tausenden Reihen folgten dieser Rede.

Die Rede des Bürgermeisters.

Nun ergriff Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy das Wort zu folgender Ansprache:

Den Wunsch meiner Mitbürger werde ich noch heute mit Bereitwilligkeit und vollster Ueberzeugung bei Sr. Majestät, unserem gekrönten König, verdommetschen. Sr. Majestät hat Zeugenschaft dafür abgelegt, daß er die Sicherheit seines Thrones und seines ungarischen Vaterlandes auf die Rechte des Volkes basiren will. Damit hat der König den Weg des demokratischen Fortschrittes betreten. Auf diesem Wege begrüßen wir ungarische Bürger und Arbeiter alle Sr. Majestät. Ich bin stolz auf diesen Auftrag, denn ich fühle, daß ich noch niemals mehr Bürgermeister war, als in dem Augenblicke, in dem sich der einheitliche Wille der Bürgerschaft und der Arbeiterschaft durch mich kundgibt. Ich werde dem mir ertheilten Auftrage treu und ehrlich Genüge leisten.

Möge das neue demokratische Ungarn cheftens erstehen! Es lebe das neue demokratische Ungarn!

Stürmischer Beifall folgte diesen Worten. Die Menge wollte die Tribüne, auf der der Bürgermeister mit seinen Freunden stand, stürmen. Jeder drängte sich heran, um dem Bürgermeister die Hand zu reichen. Das Gedränge nahm solche Dimensionen an, daß mehrere Personen zu Boden geworfen wurden und andere Ohnmachtsanfälle erlitten. Die Rettungsgesellschaft mußte zu wiederholtenmalen interveniren. Glücklicherweise kamen ernstere Unfälle nicht vor. Schließlich mußte sich die Polizei ins Mittel legen, um die Ordnung einigermaßen wieder herzustellen.

Nach dem Bürgermeister sprach der Sozialistenführer Alexander Garbai, dessen Rede in dem herrschenden Lärm nur von den Umstehenden verstanden wurde. Garbai schloß damit, daß Ungarn durch die Erklämpfung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes in die Reihe der westlichen Kulturstaaten eintrete. Auch seine Rede fand den ungeheuersten Beifall der Menge.